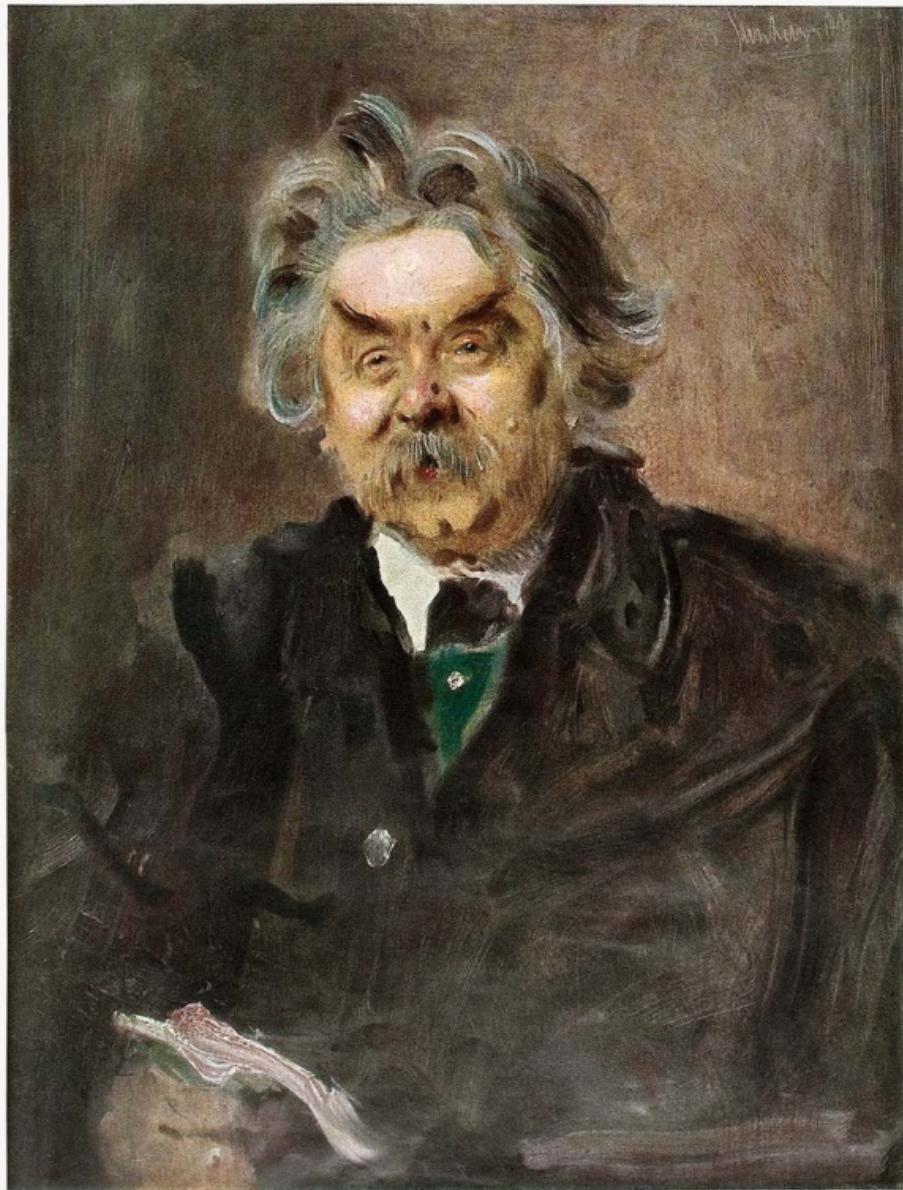


J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1931 / NR. 33



DER GOTTESSLÄSTERER

VON A. M. FREY

Sehen Sie den schwieren, älteren Herrn dort? Es fällt Ihnen auf, daß er in einem etwas schleppenden Gang geht — so, als kämpfe er sich durch unsichtbare Widernützlichkeiten hindurch. Jetzt kommt er näher, beachten Sie den verbissensleidenden Ausdruck seines Gesichtes, er preßt die Lippen schmal, man ist überzeugt, daß er hinter den Lippen die Zähne zusammenbeißt.

Sie wundern sich, daß ich ihn gegeüßt habe? Ja, ich kenne ihn flüchtig, ich habe ihn einmal kennengelernt auf einer Gartenbant. Er saß mit derselben Miene dort — immer mit dieser Miene, als müsse er etwas in sich zurückhalten, was heraus will. Er ist ein zur Ruhe gesetzter

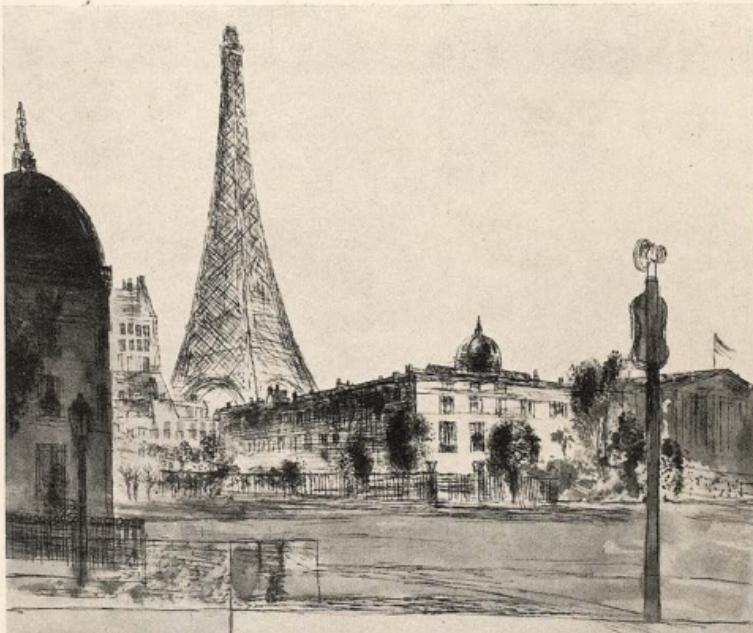
Versicherungsbeamter, er hat eine kleine Pension, er ist nicht viel über 60 Jahre alt und ist Witwer seit etwa einem Jahr.

Das Schleppende, die unsichtbaren Gewichte an seinen Beinen und das Geheimnis, das Zwangseile seines Mundes hängt mit dem Schicksal zusammen, das ihn zum Witwer gemacht hat. Er hängt auch damit zusammen, daß er vor einigen Monaten wegen Gottesslästerung verurteilt worden ist und daß man ihm Bekehrenfest gegeben hat.

Bekehrenfest ist eine gut gemeinte, menschenfreundliche Einrichtung, die aber offenbar nicht verhindern kann, daß sie einen Menschen verstöckt macht. Schloß und Riegel vor

einem Menschen legt, weil er sonst in Gefahr ist, Dinge zu sagen, die ihm die hellfamnen Ausschreitungen einer gut überstandenen Freiheit zerstören.

Die sogenannte Gottesslästerung, die er begangen haben soll, hat sich in der Weise zugegetragen, daß er bald nach dem Tod seiner Frau in einer Weinwirtschaft mit einem Geistlichen ins Gespräch kam. Dem geistlichen Herren war, wie er später aus sagte, das hilflose, verzweifelte Umherschauen des Mannes, das von einem steinernen Brüten auf Augenhöhe abgelöst wurde, aufgefallen. Er habe den am selben Tische Sitzenden, der seinen Wein umbeißt ließ, angeprochen und ihn gefragt, ob



Quai d'Orsay

Wih. Thöny-Graz

er sich unwohl fühlte, ob man helfen könne. Zuerst habe der Mann wie durch eine Wand geschaut, als hörte er nach draußen in die Ferne, dann habe er den Kopf geschüttelt und nein gesagt und habe plötzlich ganz unmoosiert hinzufrügt, er heißt Leonhart. „Mit dem Vors oder den Nachnamen?“ habe er, der Geistliche, freudlich scherzend gefragt, nur um das Gespräch in Gang zu bringen. Aber jener habe wieder nur den Kopf geschüttelt und sei stumm geblieben — bis er auf einmal aufgerichtet und geschnürt habe: „Aha, Sie sind Seeliger, das ist ja recht. Sie kommen doch eigentlich wie gerufen, wie entendet, von wem wohl entsendet?“ In den Ton sei etwas wie Hohn gelegen, der ihn, den Geistlichen, abgeschreckt habe, er habe aber doch, da die unglückliche Verfassung des anderen deutlich zu sein schien, weitergesprochen. Endlich habe Leonhart, der ja mit dem Familiennamen heißt, auf eine neue Frage reagiert: „Ja, ich habe einen Kummer, habe allerdings einen gewaltigen Kummer, aber mein Kummer, Herr Pfarrer, wird auch der Ihre sein, wenn Sie nur ehrlich sein wollen, wenn Sie darauf verzichten, falsch herauszudenken!“ — Jetzt hätte er, der Geistliche, die Unterhaltung eigentlich gern abgebrochen wegen des aggressiven, ironischen Tones, aber nun habe der Andere nicht mehr leiser gelässig, er habe beinahe gejohnt: „Doch kommen Sie mir, Abgeordneter, vielleicht sagen, wie das mit Gott steht, wo Gott wohnt? Wohnt er gut, hat er ein angenehmes Leben und hat er d' die Menschen neben sich, die er braucht, mit denen er zusammen sein will?“ Er, der Geistliche, habe ihm darauf gefragt, so gebe es nicht, auf solchen Spott gegen den Allerhöchsten könne und dürfe er nicht antworten, aber gerne sei er bereit in ruhiger und sachlicher Weise mit ihm, dem Leonhart, durchzusprechen, was ihn bedrücke. „Nicht bedrückt“, habe jener gejohnt, „dass man nichts weiß, aber dass man so vielfes spürt. Durchaus sprechen, wie Sie das ausdrücken, mein lieber Herr, das ist eigentlich gar nichts. Ich habe etwas entdeckt, und das will ich mir bestätigt haben, am liebsten von einem aus Ihrem Beruf. Ich habe entdeckt, weil ich's im Innersten verprüft habe, dass es Gott gar nicht gibt. Es gibt Gott deshalb nicht, weil er der Satan selber ist. Dass meinetwegen halten Sie daran fest: es gibt einen Gott, dieser dreiengen da, aber dann ist es ja, dass kein Wesen teilförmig sein kann als Gott selbst.“



Mädchen B. von Korti

gang verfolgt hätten. Er, der Geistliche, habe bezahlt, seinen Hut genommen und sei gegangen. Die Anzeige gegen Leonhart ging vom Richter aus, der sein Urteil durch ihn beurteilt glaubte. Der Geistliche als Hauptzeuge hat in der Verhandlung das ausgefragt, was ich eben erzählt habe. Leonhart ist von Sachverständigen für voll verantwortlich erklärt worden; er selbst hat auch betont, dass er sich verantwortlich fühlt für das, was er sagt. Was er gesagt habe, seien ja seine Ansichten, er holte fest an ihnen. Der Beisitzer hat ihn gefragt, wie er zu diesen Ansichten komme. Das sei seine Sache, hat Leonhart geantwortet, er habe seine Lebenserfahrungen gemacht, und es hänge vor allen mit dem Tod seiner Frau zusammen. Einzel-

heiten zu berichten, lehnte er hartnäckig ab. Er wurde verurteilt und bekam Strafausfuhr zu gebilligt. Man verfuhr milde mit ihm, weil er ein alter und offensichtlich kein glücklicher Mensch war.

Als ich traf auf der Bank im Park und mich zu ihm setzte, grüßte ich ihn. Er grüßte zuerst nicht zurück, dann sah er mich an und dann grüßte er. Ich bemerkte, wie sich etwas in seinem Gesicht entspannte, die ganze Gestalt lockerte sich etwas — ja, ich hatte den Endpunkt, dass er sich wohl fühlte, seit ich neben ihm saß. Das sind die altenbekannten Sympathieschönheiten, die nicht anders wie der Antipathiesyndrom zwischen ihm und mir gehen.

Wie redeten bald vom Wetter und vom Gras, das vor unseren Augen gewächst wurde, aber Gras und Wetter waren mir Vorwand dafür, die Stimmen gegenüberzutauschen. Ein paar Kinder kamen vorbei, sehr klein — so klein, dass wir uns wundern, sie ohne Begleitung zu sehen. „Haben Sie auch Kinder?“ fragte er. „Nein“, sagte ich. „Ich auch nicht“, sagte er, „aber eine Frau haben Sie?“ „Nein“, entgegnete ich. „Ich auch nicht“, sagte er, „aber ich hab' mal eine gehabt. Wie sie tot war — nun die Tochter wie zu erschaffen, haben sie mich dann ins Gefängnis strecken wollen.“

Wie dies zusammenhing, war nicht ohne weiteres zu verstehen. Ich teilte ihm das mit, er nickte dazu, er lächelte sogar flüchtig, er wurde aufgeschlossener und schließlich begann er eine kleine Erzählung.

„Ich glaube noch weniger als an Gott an den Teufel“, begann er. „Ich halte es für einen plumpen Trick, ein Weinen zu erfinden, den man alles able aufzufinden will, nur damit Gott rein dastehen kann. Wenn es einen Teufel gibt, so ist es Gott selber. Ja — das habe ich schon einmal gejohnt, öffentlich, und dann haben sie mich empfunden wollen. Aber Sie — nein, Sie laufen nicht zum Staatsanwalt, wenn ich endlich wieder einmal über diese Sache rede. Gott, der so hingestellt wird oder so tut, als sei er die gute Kraft, ist bestenfalls die gute und schlechte Kraft gleichzeitig. Ich empfand immer wieder, wenn das Schicksal den Menschen schlägt, dass



Liegende

Gott dazu grinst. Denn das hält nicht Stück, zu sagen: Gott will dich prüfen. Es gibt so simile, perfide Prophezeiungen im Dasein, und es gibt sie so banalweis, daß da mit der göttlichen Weisheit oder Prüfungen nichts erklärt ist. Lassen Sie mich kurz ein Beispiel geben, mein Beispiel. Meine Frau war 49, als sie gestorben ist, ich bin 64; hätte sie nicht gut noch zehn Jahre leben können? Ich habe niemanden mehr, eine Tochter habe ich gehabt, die ist 1918 im Kriegssagarett draufgegangen. Meine Frau hat die letzten zwanzig Jahre immer schon ein wenig mit dem Herzen zu tun gehabt, nicht schlafen, aber dann hat sie's eines Tages ärger gepackt. Der Arzt hat größte Schwung, Verlegenheitslosigkeit und vor allem eine ruhige Umgebung verordnet. Ruhig war's ja bei uns, wer hört denn fören sollen. Ich selber hab' sie gepflegt. Ich hab' es gern getan, ich hab' sie geliebt. Ich

Meine dunklen Hände

Meine dunklen Hände halten
dein Gesicht wie eine Blume:
über dunklem Kelch entfalten
Schläfen sich zum Heiligtum.

Meiner Hände schwerer Bogen
schweift um deine leichte Helle:
dämmeriges Band, gezogen
über die besänkte Stelle.

Träum' ich, daß ich schwelend schreite,
meinen Händen hingeben,
sorgsam, daß mir nichts entgleite
von dem eingefang'n Leben?

Willi Guttling

war auch nicht unzugeignet, die Frau und der Arzt haben mich belohnt. Um eine Pflegerin bezahlen zu können, dazu sind wir ja nicht reich genug gewesen.

Aber es ging ja ganz gut so, es ging schon besser, der Arzt hat versichert, es besteht alle Hoffnung, daß die Kranken durchkommt. Ich war glücklich, ich war auch glücklich darüber, daß ich meine Tochte recht gemacht habe. Sie scheint ich bin ein ziemlich großer und etwas schwerer Mensch, besondere Mühe habe ich mir geben müssen, leise zu hantieren in der Wohnung und leise aufzutreten. Am Abend des fünften Tages kommt ich nach einem Ausgang — ja, Pfeife hab' ich eingeholt — auf Zehenspitzen in ihr Zimmer und an ihr Bett. Ich hab' ja nicht gewußt, daß sie schlaf't, vielleicht zum erstenmal wieder richtig entspannt ist, um die Zeit schlief sie sonst nie — und sie weiß nicht,



sie hat nicht gehört, daß ich heimgekommen bin, aber plötzlich vernimmt sie doch ein ganz verstecktes Geräusch, reift die Augen auf und — so denkt' ich, muß es gewesen sein — sieht eine Riesengesell im Halbdunkel dicht vor ihrem Lager. Ein tödlicher Schreck hat sie ausföhren gemacht, und sie hat sich hochgeworfen.

Ein tödlicher Schreck — das ist wörtlich zu verstehen. Also war es mit ihr.

Ja — und jetzt frage ich: was tut Gott in solch einem Augenblick? Er grinst. Da ist doch etwas Komisches vorgefallen. Wäre ich weniger rücksichtsvoll gewesen, hätte ich sie weniger schenend behandelt, so hätte ich die Frau nicht getötet. Meine Zartheit — ja, so muß man sagen — ist zur Tötung missbraucht worden. Dazu soll man vielleicht den Arzt verantwortlich machen, weil der gesagt hat, die Umgebung der Kranken soll möglichst leise sein?

Nein, Gott hat damals geprinz. Gott hat sich einen guten Tag gemacht. Ach, mein Gott ist ja nur ein Beispiel, an solchen Fällen wie diesem ist kein Mangel. Sinnlose Sache. Aber doch so gewollt, oder nicht? Soll Gott vielleicht bedauernnd die hohen Schultern zucken? Das würde ja noch ärger. Es bleibt ihm gar nichts anderes übrig als zu grinsen."

Er stand auf, er schloß ab: „Und dafür, weil ich das weiß, haben sie mich einsperren wollen. Ich darf nicht sagen, was ich weiß. Ihnen hab' ich's gesagt. Aber im Übrigen ist mir das Maul zugebunden."

Er gab mir die Hand, er ging davon mit seinem schleppenden, behinderten Gang und mit einem Gesicht, das bereits wieder das Zuckergesicht hatte.

Kleiner Lebensüberdruß

Theodor Riegler

Was ist ein Baum? Wie steht im Dorf der Mist?

Ich weiß es nicht, ich bin ein Angestellter
Und werde täglich 24 Stunden älter.

Ich weiß nicht, wie das ist . . .

Die gleichen Türen gehen auf und zu.

Drei Dezimeter neben mir die Schere.
Wenn das nur einmal anders wäre . . .

Wer bist denn du?

Ein Kopf, der täglich auf denselben Schultern sitzt!
(Im Wald bewegt ein freier Wind die Blätter)
Was weiß ich hier vom Wetter?

Ich weiß nur das: ein Bleifisch wird gespißt . . .

Es gibt im Wald so schöne dunkle Teiche.

Hier hat das Leben einen steifen Kragen,
Hier hört man die belämmten Türen schlagen,
Hier macht man jeden Tag das gleiche . . .

Wie nett es wäre, einmal aufzuhören
Als Reichtum Beispiel und man riecht nach Heu . . .
Das wäre einmal wirklich neu.
So aber kann man nichts dagegen machen . . .



Der Irrenarzt

G. Rabinovitch

Plato

Platos „Liebe“ erschien dieser Lage in einer neuen Ausgabe.

Der Verlag stellte den Band kostbar aus.
Deswegen kam ihn Heribert zum Geschenk gekehnt.

Das Mädchen rief am nächsten Morgen an.
„Ihr Geschenk habe ich gelesen.“

„Platz! Hat er Ihnen gefallen?“

„Ganz nett“, murte das Mädchen, „mir
etwas unmodern in der Auffassung.“

J. H. R.

Eine wunderliche Geschichte

Es war am Sonntag, um zwölf Uhr mittags.
Frau Mima saß in ihrem Schrebergarten und
füllte ihren Jüngsten.

Dies sah ein Nachbar. Und dieser Nachbar war unglückseligweise ein gescheiterter Mann. Daher ging er zur Gendarmerie und zeigte den Vorfall an.

Frau Mima mußte zehn Schilling Geldstrafe zahlen. Wegen Beleidigung am Sonntagnachmittag. Denn an Sonntagen darf in Österreich nur bis acht Uhr morgens Milch ausgeschankt werden.

Am nächsten Sonntag widerholte sich das Spiel. Denn Frau Mima war eine gute Mutter und wollte kein Säugling nicht verhungern lassen. Nur kostete die Geschichte diesmal schon zwanzig Schilling. Der Wiederholungsschlag bedeutet eben eine Erhöhung.

Die bedauernswerte Mutter war verzweifelt und wandte sich in ihrer Seelenpein an den gestrengen Richter: „Ich bin eine arme Frau! Ich kann mir so hohe Geldstrafen nicht leisten! Aber meinem Kind — nicht wahr — in mir ich doch zu trinken geben!“

Da fühlte der Richter Mitleid in seinem



Ferientiefe

„Weißt du, Lisa, ein Mann, der im Lateinischen einen „Zweier“ bekommen hat, kann sich eben so manches erlaubt!“

Herzen und sagte: „Ich will Ihnen — um offiziell natürlich — einen Rat geben, gute Frau. Bejagen Sie sich eine Kaffeetauskommission, dann sind Sie berechtigt, auch am Sonntag bis Mitternacht Milch auszuschänken!“

Frau Nanna befahlte strahlend den guten Rat. Und ist nunmehr in der Ausübung ihrer Mutterpflichten durch kein Gesetz gehemmt.

Salpeter

Aus dem tiefen Bayern

Der Bette aus Niederbayern ist zu Besuch in München und wir zeigen ihm die Stadt.

Am Marienplatz bleibt er stehen und betrachtet interessiert den Schuhmann, der dort den Verkehr regelt. Als ich zum Weitergehen

drängte, meint er: „Dass so i voll iss d'wart'n, bis' den Depp umg jähr'n hain, weil er si s' gar so faudumm in d' Mitt'n einplamt.“

Devotion

In unserem Archiv ist Frau Wotruba als ständige nichtkündbare Ausbildungseinrichtungsfrau eingetellt.

Bei der alle Vierteljahr stattfindenden gründlichen Reinigung half Frau Wotruba immer ihr Mann, der dann stets von der Direktion eine kleine Privatbelohnung erhielt.

Als unser Direktor jüngst, vom Urlaub zurückgetreten, zum erstenmal das Haus betrat, traf er auf der Stiege Frau Wotruba.

Es entwickelte sich nachhaltiges Gespräch:

„Na, grüß Sie Gott, wie geht's? Haben Sie wieder schön Ordnung gemacht?“

„Jawohl, Herr Hofstät.“

„Hat Ihnen Ihr Mann wieder geholfen?“

„Na, diesmal net, er lässt d' Hand küssen, er ist vor drei Wochen gestorben.“

F.R.

VILLA AM SEE

von ERNST HOFERICHTER

Der milchblühende See bei Schwinebach lächelte, nein — lächerte, frigte und schmolte vor einem Zimmermädchen, das im Badezimmer gefilzt wird.

Butterweizen liegen gleich überdeckter Milch an den Strand — und noch liefer als der See war die Sülle, die sich vom Badekartenschalter durch die Badehütten vor ein gewundener Kranz frisgen um die Ufer zog.

Wie sammelten oberbayrische Muscheln zum Besten armer Heldenkinder, meine Frau Braut öffnete ihren Duft und ließ an ihm den Sonnenuntergang abrutschen.

„Diese Villa ist wegen Krankheit spottbillig zu verkaufen...!“

— Gebaum stoppten wie zwitscher Binsenkraut,

„Du...? Das wollten wir doch immer schon...! Einen ruhenden Pol in des Weekends Blücht...!“

Es war Montag und der Bürgermeister gab Auskunft. Drei Zimmer, Küche, Bootshaus und Badehütte — alles zusammen etliche Läufender Meter — —

Nach drei Wochen war die Villa unser, und am Samstag morgen brachen wir zum ersten Wohnenende an den See auf.

Die Bauern arbeiteten auf den umliegenden Feldern und zogen Stacheldraht um ihre Äcker. Die Stallmäuse stellten Legbüchlein vor den Schwineköbeln auf und in den Sonne glänzten tausendfach die Gnashäder. „Der dem Hund wird gewarnt!“

Es musste eine Hagelbuchene, verwilderte Segen sein, die sich vor Zimmern, Landstiegen und Widertern zu schlagen wußte. Aber das wollten wir: Natur, Freude, Sitten und das Grauen der Einigkeit... .

Der Vormittag verstrich mit der Bemalung des Hauses und der Hütten mit den finnischen Namen: „Siefa“, „Paz“ und „Nur“ ein Viertelstündchen... .

Während des Mittagessens kamen die ersten Vorwürfe an.

Die Verbindung war fabelhaft. Alle zehn Minuten rollten voran Waggon auf den See zu. Während unseres Mittagslafes läutete es nach jedem Tramhüll. Ob wir Bodehosen verleihen... ?

Die Bürgen wollten den Kahn „Meeresfülle“ zu leihen haben. Draußen im See ist die Firmungssohle in die Fluten gefallen.

„Bitte...“ sagte ich — und schloß die Boots hätten auf.

Die „Meeresfülle“ war verschwunden. Mit Hilfe des Opernglasses entdeckte ich sie eine halbe Meile draußen als „Sonnenbad“.

„Und was ist nächster mit unserer Uhe...? Hätten Sie halt besser obacht geh' auf Chana Papierfischerr... Allwaren do Schlampeel...“



H. Egenderer

„Entschuldigen Sie, bitte“, sagte ich, „... aber wenn Sie baden, wo —“

„Ehona Badehütten ist ja vollgepumpt mit mia a Telephonautomat mit Störung... Da kann ja kea Eau mehr eini!...“

Richtig: ein Schwimmtheater gab in meiner Hütte „Nur ein Viertelstündchen“ Tanzunterricht.

Wir klopften. „Wer is denn scho wieder drausen?...“

„Der Besitzer, mein Herr!...“

„Och ins Bett, platteter Hanswurst!...“ kam es zurück.

„Da möcht ich aber doch sehn, ob ich nicht —“

„Wenn Eahna Alte mein Tanzkurs macht, nachher def's eini — aber sonst is zua droht!...“

Wir flüchteten ins Haus „Paz“ zurück. In der Küche mischte ein Raderclub und unter Dienstmädchen mischte für elf Personen Zitronenlimonade drücken.

Meine Braut hatte nur mehre fünf Minuten bis zu nächstes Olympey!

Ich trug sie ins Schlafräimmer. Vor unserm Spiegelchrank stand eine nacht, fremde Frau und ein Mann in Hosenträgern rieb ihren Rücken mit Coloniaik ein.

„Für zu!... Mein Frau hat den Sonnen- und Weisenschiff!...“

„Schen Sie nicht ihre Blöße?...“ schrie das Mamaböhl.

„Aber ich verbirte mir, dass mein Schlafzimmers — —!“ flüsterte ich.

„... Ich erkläre diesen Raum als Rettungsstation!... Wollen Sie Hautkrank auf die Strafe werfen... Herr, ich beläßige Sie mit Strafanziegel!...“

„Aber meine Frau — ist auch krank!... Sie muss ins Bett!...“

„Wer zuerst kommt, der schläft zuerst!... Und überhaupt, da sehn meine Augen zwei Betten... Bitte, Ihre Ehrenkunde!“

„Ja, wir... wir wollen sehn noch... aber unsere Papiere sind noch nicht...“ entschuldigte ich die Echslage.

„Aha, das auch noch... Meine Gemahlin

und ich nehmen somit öffentliches Argemis... Sie können gehen...“ Und wie gingen.

Zehntausend Reisegrammophone durchspießen See und Gluren.

Die Nacht verlebten wir im Röhreiche, das wegen Kreuztortengefahe weniger besucht war.

Am andern Morgen wurde der Vorstand des Geschäftsratvereins Schweißbach vorstellig. Unter Beobachten habe die Verkehrsanstalten des Sees schwer geschädigt. Es werden bis zur Hochsaison noch weitere fünfzigtausend Wochenendgäste zum Bade erwartet.

„Zwanzig Mark in die Armenklasse der Gemeinde!...“

Am nächsten Wochenende traf Strafanzeig wegen Kontubinat ein.

Wie verfischten die Villa umgeschen an einen Berliner Sirenenfabrikanten zur Hälfte des spottbilligen Einkaufspreises. Der Mann kam, wohnte und erlebte ein Weekend.

Wir fuhren wieder jeden Samstag an den

See — und ohne Besuch war alles unser. Vor der Villa „Paz“ lasen wir mit Angrenzlichkeit. Wegen Todesfall ist dieses Haus kostenlos abgegeben!

Vor drei Tagen ist das Wasser dieses lachenden Sees bis auf den letzten Tropfen abhanden gekommen. Die meidane Linie des Strandbaudes nimmt seitdem einen ungemeinen Aufschwung.

Und jetzt lächeln die Bäume und Kabinen —

Ein neuer Knigge

In der Untergrundbahn. Ein Mann sitzt in dem überfüllten Wagen einen tiefen Seufzer aus:

„Die Menschen sind schrecklich. Sie besitzen nicht für einen Pfifferling Lebensart. Das ist nicht so wie früher.“ —

„Aber, lieber Herr, dieser junge Mann hat Ihnen doch eben seinen Platz abgetreten.“

J. Hegenbarth



Enttäuschung

„Weit und breit nischt, wat mein Ärgemis erregen könnte — und so wat heißt sich denn „Erholung“?“



Fr. Heubner

Der Steuererfinder in seinem Laboratorium

„Stimmt, aber Sie sehen doch, daß meine Frau, die Schmerzen an den Beinen hat, noch immer steht.“ — —

Sigall

„Ende“, rief er aus, „ich weiß alles!“

„Du übertriebst“, antwortete ruhig die Frau.
„Wann hat die Schlacht von Alzincourt stattgefunden?“

S.-R.

Doublette

Eine Stimme im Fluß, unter der Brücke:
„Zu Hilfe! Hierher! Ich kann nicht schwimmen!“

Der Professor oben auf der Brücke:
„Ich kann auch nicht schwimmen, aber ich mache nicht so viel Aufhebens davon.“ *

Ein Chemmann, der die Untreue seiner Frau in Erfahrung gebracht hatte, betritt wütend die Boudoir:

Luxus

Die Dame zu einem Bettler:

„Aber ich habe Ihnen doch gestern schon einen Blechen gegeben. Was haben Sie denn damit gemacht?“

Der Bettler: „Es war also so. Ich habe mir einen Wagen genommen, ich habe in den Champs Elysées zu Mittag gegessen, dann bin ich in der Oper gewesen und zum Absluß habe ich mich mit der schönen Diener getroffen.“

Mark Twain und die Sandwich-Inseln

Als der große amerikanische Humorist Mark Twain in England seinen ersten Vortrag hielt, hatte er sich die Bewohner der Sandwich-Inseln zum Thema erkoren.

In bezug auf ihre Kleidung sei zu bemerken, sagte er mit seinem unverwebblichen Schmunzeln, daß die Weiber ein einziges leichtes Gewand zu tragen pflegten, während den Männern meist ein Lächeln, eine Brille oder ein sonstiger leichter Gegenstand genügte.

H. Alexander

Man plaudert über die Geldwirtschaft

„Ja, ja, die moderne Geldwirtschaft! Überall tracht's, überall bricht's zusammen, das Lump, das windige. Heut' hab'n S' no' gromgtausend Marklin' ghabt und mogen' hab'n S' no' neunzehntausend. Warum? Weil der Kurs' g'fall'n is, vorschteng' S', weil der Bankjob', der Schlawiner, aufsagd Marklin' vo' Chancen Guatbal'n hat. Da geht er hi, so a Lump, so a ganz a grösstenleser, heut' sein' neuen Kurs' in's Börsenblatt ein — kost' eham nuc an Federstift und den eheliche Bürgermanns is abdrosselt, hat die Krall'n am Hals und vorreßt. Ja eham ja scho wurscht, so an Basj, so an ganz an ausgeschauten, lacht je nuc daugen und fröhlt zwang' a Kilo Astern. Heut' steht der Hintertupfinger Blög'mean nur auf achtstiebige sagt er kalt, streicht zwora Millarden ei, und unsrewohl noch am Hungertuch! Himmbergottsglockenmac'mei, han' a Kalbsba'n hera, Real, sumt himm'i in Wut! Überhaupt's Kuro', daß i net lach! Heut' leg' i an Lauferden hi auf d' Bank, und bal i moch'n neuhundertneundneunzig' Marklin' kriag', muagi i scha dummen frag'n: Wer hat's denn nacha? Wo is dem blieb'n, mei Markl? Hab' i's vielleicht abi bißen, vo mein Lauferden, wo is dem hilfemma, wo steh't's denn, wer hat's denn, wo hat si's denn vatrechta, das Quoda? I woasi, wer's hat, der Jid' hat's, mei Markl, der hat's eis'jetzt in sein' Schwoof, taftt seiner Rebelsa an Brillantring dusfür, und i muoch' vatreeda."

„Und bal S' nacha a Markl mehr'n frag'n, auf der Bank?“

„Ja nu, weis' Kapital arbeit', vorschteng' S', es tut arbeiten, das Kapital, es muß arbeiten. Wie a Eiter muoch' arbeiten, doß soll Kapital, ob's mög oder net, da sieht jedes Jud' hint' do, mit der Schlawinenischen und drückt dranf, daß arbeiten. Schind' drei Millarden aufs, und hout mir a Markl hi.“

„Jetz i sag' halt überhaupt: A Kapital g'hört in am Eckda ein, quat zuabunden, unter d' Matzen zwischen de Springfedern mit Dach' befestigt, da holt' es sich jahrelang und is, wie ma se sagt, dem Zugriff des Bankjuden entgegen. Da fehlt' kei Markl dor, wanns'd 'n aufs ziehst, den Eckda, da steht er da, der Idiot, mit an langa G'sries, und woasi net, wi'a er am Kurs' was aufs schind'.“

„Jetz wissen S' was? Mir hab'n no im Leibstuhl vo meiner Uregroßmutter felig sumfugzwanzig' Gulden g'sünden. Gott hab' sie seha, hat Gulden für Gulden unter's Leder einig'schob'n. Dös hoach i

eine Kapitalsanlage, eine sichere. Da sucht der Jud' net, und his Bank fo net sag'n, der Kurs' war' g'sunken. Hat al'woi no an Silberwert vo zwora Mark zwang' ge und a Krawattenadel g'habt. Und lohn' Flemming weniger. Selben S', in so an Leibstuhl, da arbeit' s' Kapital so stod für si hi, da need net voi g'red', und wann a Bank z'sammabraucht, sagt Mi kampl! „I hab's no heut', mes' Krawattenadel, fedschadetzg' Johahn is in an Leibstuhl g'leg'n, dös is sei a Zeit! Und heut' schaue s' no' wie neu aus, bals'd as mit Bam' putzt.“

„Recht haben S', Herr Nachbar, auch mich haben die Ereignisse der letzten Zeit, wi'a ma so sagt, veranlaßt, mein Kapital aus der Bank herauszuziehen. Deut'ausend Mark han' koa Hohndreck! Hätt' hi scho posst, der Bank, wann l's mit mein Kapital saniert hätt'. Aber gega dö Bankjuden kenn' i koa Erbarmen. „Her damit! hab' i g'sagt, oder i need g'richtlich! Aufzäh'l'n auf'n Tisch, Mark für Mark!“ I jog' Chana, da is er aber bleich word'n, der Herr Bankdirektor, z'summ'g'sessen hat's eham, wi'a an Goatsbook den G'sitter. Was geht dem ni den sei Bank o? I hab' mi' Geld, und quat ang'legt hab' i's a Wissen S', in Guttapecha ei'g'widelt, a Mottelpulver zusprüchen die Schein' nei, und in a Konferenzverbünden eing'löd'. Jetz die Bäcksen no in d' Mauer von Abert eing'mauert, die Bruchstelle guat verjämmt, daß nemad' find' i, was kann denn da scho voi passier'n? I sag' Chana nur dös: Net eher weed's g'sundein, mei' Kapital, als wi'a ganz Haus abbrechen werd' jaunt an Abert. Und nacha krammt's in a Museum, mei' Kapital, unter an Glasskasten mit der Aufschrift 'Geld aus dem Jahre neunzehnhundertneunddreißig'. „Dat's guat z'summ'halten, sei Geischel, word'n d' Leut sag'n. Aber i mach Chana aufmerksam: A Guttapecha rum gega die Geischelheit, und a Mottelpulver gega die Papierenörmee!“

„Jawoi, und Hatcheld g'hört in an seihab'waschein' Eckda ein, wi'l sowis' s' Silber leicht Greanspan anfiegt!“

A. Wisbeck

„Möge“ . . .

Ein Politiker besuchte und besichtigte dienstlich eine Jeremiasfalt.

Der Besucher wurde durch das Jeremiashaus geführt.

Man zeigte ihm einen Kranken, der immerfort murmelte:

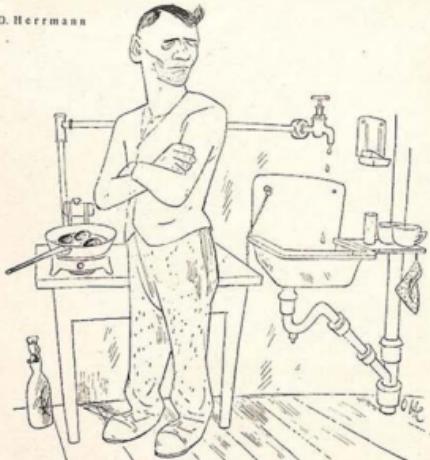
„Möge möge möge möge möge . . .“

„Der arme Mensch“, sagte der Besucher, „was ist denn los mit ihm?“

„Ja“, sagte der Arzt, „der ist mal Staatspräsident gewesen. Er hat sichs-



Mahatma Gandhi

**Froher Ausblick**

„Wenn nu Bäcker und Fleischer dem Stillhalte-Konsortium beitreten, wäre ick doch wenigstens wieder mal for'n paar Tage meine Sorjen los!“

bar viele Reden halten müssen, deren Sähe alle mit Möge anfangen: Möge unser stolzes Herz... Möge unser Heimatland... Möge der Herr im Himmel... Möge der Herr zweite Bürgermeister... Möge eine gütige Vorsehung... Das ist dem armen Menschen in den Kopf gesessen, und jetzt kann er nur noch Möge möge sagen.“

„Gemeinwoll“, johgt der Politiker. „Möge der arme Mensch bald von seinem Leidern erlöst werden!“ K. M.

Über den Sport

VON JEAN GIRAUDOUX

Es gibt Epidemien aller Art; die Liebe zum Sport ist eine Gesundheitsepidemie.

Zähle die Anzahl der in Frankreich nachts geöffneten Fenster und du wirst die seiner Sportställe haben.

Ein kleines Rätsel: wer fängt das Pferd wieder ein und kommt nicht außer Atem? Wer überschreitet Berge und fällt nicht in einen Abgrund? Wer durchquert Flüsse und ertrinkt nicht?

In Frankreich ist es ein böser Geist... In Schweden ist es ein Schwede.

Nur die Meisterinnen im Sport haben noch Furcht vor dem Manne, selbst wenn er schwachsinnig ist.

Ausgestreckte Athleten: der Sport hat unsere bewegten Zeit wenigstens die antike Ruhe widergebracht.

Die französischen Senatoren beschäftigten sich nur einmal mit Sport, nämlich um den hanfösen Beschluss zu fassen:

Autobusse, Wagen, Pferde, Zeitungsvorläufer haben sich beim Senat nur im Schritt zu bewegen. Gedanken ebenfalls.

Die Skandinavier haben ein Mittel gefunden, um die Temperatur in ihrem Lande zu erhöhen: den Sport.

(Übertragung von Käte Mintz)

TRADITION

O vergilbes Dokument, worauf
noch dein Vater sich als Hofrat unterschrieb! —
Hab es pietätvoll als Reliquie auf,
weil vom Hofrat sonst nichts weiter blieb.

Auch den Leinentantoreck vom Großpapa,
konservier ihn, schaß ihn gegen Motten!
denn bei dir ist heil'ge Überlieferung da,
und die andern sind Viebejer-Rotten.

Wenn du Sonntag früh den Scheitel ziebst,
lebt des Hnns Geist in deiner Brust.
Wenn du darauffhin den Leitartikel liest,
ist die manchmal, daß du weinen mußt.

Ach, es ist nicht mehr wie ehemals,
da man feinsten Standes und geehrt war.
Nichts als Erogen hat man auf dem Hals...
Ob der Weltkrieg doch vielleicht verkehrt war? — —

Keinen Kaiser hat man mehr, um Bartrecht nachzuahmen.
Keine Doden kriegt man in der Republik,
keine Rang erhöhung durch bei Hof beliebte Damen,
dafür kriegt man den Proleten-Dunkelkreis dict.

Denn die Ketla — was nehmen sie sich aus!
Nicht nur, daß sie streifen um den Arbeitslohn,
nein, man weigt mit ihnen in denselben Hauss! —
Und wo bleibt denn da die Tradition!

Walther C. F. Lierke

H. Marxen

**Misten**

„Wie klein fühlt sich doch der Mensch angesichts der Natur — und det is nu mal peinlich!“

Die „Jugend“ lacht:

Die Wiener Merkurbank, das österreichische Schwesternunternehmen der Danatbank, hatte die Schalter geschlossen.

Dies freute sich der Kaufmann Sobeljohn. Denn, wenn ihn seine zahlreichen Gläubiger jetzt bedrängten, dann fügte er einfach mit bedauerndem Achselzucken: „Ich kann leider momentan nicht zahlen, denn mein ganzes Geld liegt in der Merkurbank!“ Worauf man ihn selbstverständlich in Ruhe ließ.

Eines Tages aber geschah es, dass die Merkurbank ihre Schalter wieder öffnete. Da rief der Kaufmann Sobeljohn verzweifelt: „Schrecklich! Entsetzlich!! Schö wieder a Auscéd weniger!“

Der Schildermäister Höderer ist, seitdem er den Hauptstreich gemacht hat, sehr vornehm geworden. Er geht nicht nur sehr nobel gekleidet, sondern ist auch bestrebt, seine bislang etwas unvorsichtigen Ausdrucksweise radikal zu verfeinern.

Neulich, in den Tagen der Katastrophenküste, rief ein Bekannter auf der Straße dem neuen Krösus zu: „Was sagens zu deca His“, Herr Höderer?“

„Schrecklich is die His“, erwiderte der vornehme Schilder, „i transpirier scho wie a Rosl!“

Beim Bauner in Nöhl sitzen zwei Librettisten und — was machen zwei Librettisten gewöhnlich? — sie schimpfen über einen dritten.

Da kommt Kollege Nr. 4 über die Esplanade gewandelt.

„Diosch! der hat n'ic noch gefehlt!“ mokiert sich der erste Operetten-schreiber, „das is auch so a überheblicher Patron, dem fremde Ideen gar nicht gut genug sind!“

J. Geis

MÜLLER
& CO
EN GROS
EN DETAIL



Der Nachweis

„Halten Sie sich für fähig, unsere Außenstände einzutreiben!“
„Jawohl, Herr Müller, ich bin ja schon sechsmal wegen Körper-verletzung vorbestraft.“

VOM GESCHMACK

von
WILLEM VAN VLOTEN

Gehftet 4 Mark / Ganzeleinband 5 Mark

Eine entzückende und kluge ästhetische Abhandlung. Jeder einzelne wird das Buch mit Gewinn aus der Hand legen; hier hat er ein Vademecum gefunden, durch das er über alle Menschen hinweg zur persönlichen Eigenart finden wird.

Die Filmwoche, Berlin

Es ist eine überaus kluge und ernste Arbeit eines Mannes, der erfährt hat, daß die erste Forderung auf allen Gebieten des modernen Lebens heißen sollte: „Geschmack haben“.

Nürnberger Zeitung

DELPHIN-VERLAG / MÜNCHEN



*Ich gebrauche
nur
Dialon-Puder*
zur Körper- und Fußpflege
Reinigungskostümchen RM-80

INGENIEUR
SCHULE **W** MASCHINENBAU-ELEKRO
TECHNIK-AUTOMOBIL- UND
FLUGZEUGBAU-PAPIERTECHNIK
PROSPEKT ANFORDERN
WEIMAR

Trink Fachinger. In Volksliedern liegt ein wunderbarer Zauber, den Kunstopeten oft vergeblich nachzuahmen versuchen — Ähnlich ist es mit den rein natürlichen Mineralwässern, denn auch diese besitzen jene geheimnisvollen, unersetzlichen sympathetischen Naturkräfte, die durch nichts zu ersetzen sind. „Staalt, Fachinger“ ist daher für Gesunde und Kranke ein Heilwasser von unschätzbarem Wert.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

Das Rezept

Ein berühmter Arzt traf mit seiner gräßlichen, aber wohlhabendsten Patientin auf die Stiefe zu einem Besuch. Sie stürzte auf ihn zu: „Heute Doktor, schaue Sie doch nur mal schnell meinen Hals nach, ich habe plötzlich starke Schmerzen.“

„Selbstverständlich, wenn, gnädige Frau — treten Sie mir hier ein wenig in diese Haussuhe — — ja, und nun Angen zu — röhren — — Mumie auf, so — — Ja — lange weit heraus — — ja — —“

Und damit verschwand er im Haustor, eine sonderbare Wollsjalze zurücklassend. Er hatte diese Patientin für immer verloren.

Wer wird meinem Vogel Wasser geben,
Wenn die Gesundheit des Hirsches verdunstet?
Ach, sein Zünglein bleibt am Gaumen lieben,
Weil der Sonnenuntergang im Herzen brummt!
Das Gefäß springt im Oberzähnchen.
Jede Schraube wackelt in der Mutter!
Und der Schatz der Formen und der Grübchen
Meiner Liebsten schmilzt dahin wie Butter!
Morgens sind wir dier, wie Heu und Röhricht,
Oder krumm, wie eine — Langenbeche:
Ach, warum erschint die Feuerwehr nicht,
Dass sie unter Dauerstrahl uns sehe???

Zehn Propeller kühlen Teufelsfische
Langt sie, ehnt ihre Haut zu steiden! —
Sieg vielleicht Robindranch Tagore
Bei der See doch den Bart sich schneiden??!
Nächtlich schwärmen meine Schwiegereltern
Engagiert in einem Frigidaire,
Doch wie beide jüngern einen kalten
Raum zur Dämpfung unser Almosphäre!
Hängen wollen wir auf Wochen träge
An den Nautilus des Leiser Bäude,
Dass er beide auf Polaris lege. —
Wenn der Wackelfahn nur fertig würde!!

BIOX-ULTRA DIE ZAHNPASTA

Bei DURST und HITZE
in allen Apotheken und Drogerien

Dr. Sandow's **Fruchtsalz**
erfrischend, beruhigend
Große Packg. Mk. 2,50, kleine Packg. Mk. 1,70

der Zahndreiecke macht die Zähne blendend weiß u. beschützt Mundgeruch. BIOX-Ultra spritzt nicht, ist hochkonzentriert, daher sparsamer. Gegen leckere Zähne BIOX-Mundwasser

Ich habe keine Zeit krank zu sein!

so hört man oft geschilderte Menschen sagen, denen man auf den ersten Blick ansieht, daß sie stark leidend sind. — Vielleicht haben auch Sie schon so gesagt, wenn Sie trotz Unwohlsein, Fieberfröste und trotz deutlich spürbarer Erkrankung Ihrem Beruf nachgehen. Der Kampf um das tägliche Brot erfordert ja auch ein Immer-auf-dem-Posten sein! Und trotzdem ist das

ein Verbrechen an Ihrem Körper!

denn gerade bei Erkrankungen ist schnelle Hilfe — doppelte Hilfe! Man hat ja auch gar nicht nötig, ein Leiden unbekämpft zu lassen, wenn man seinen beruflichen Pflichten im Büro, im Amt, in der Fabrik und auf der Reise nachgeht, denn die, durch Ihre Güte weltbekannt gewordenen **Philippssburger Herbaria-Kräuterheilmittel** gibt es jetzt in praktischen wohlerprobten neuen Verbrauchsfarben, die es jedermann mühelos gestatten, eine wirksame Kur auch während seiner beruflichen Tätigkeit durchzuführen. Wir empfehlen zu diesem Zweck:

Philippssburger Herbaria-Kräuter-Tabletten. Aus pulverisierten Herbaria-Kräuter-Mischung hergestellte, wirksame kleine Tabletten. Man kann diese Tabletten unzählig überall einnehmen, Ihre Wirkung ist ausgezeichnet! Kein belästigend beanspruchter Kräuter Kranke sollte ohne sie sein. Die Packung mit 200 Tabletten kostet nur ... Res. 5.—

Philippssburger Herbaria-Kräuter-Kapseln. Eine vielgelobte neue Kräuterheilmittelverbrauchsfarbe! Kleine, leicht einzunehmende Oblatenkapseln sind aus pulverisierten Kräuter-Mischung gefertigt und können ebenfalls von jedem geschluckt werden. Obwohl es sich um eine Abkürzung einer etwas längeren Behandlung des Kräuters handelt, viele Dankesbriefe zeugen für die gute Wirkungsweise dieser Herbaria-Kräuterkapseln. Besonders praktisch zur Durchfließung einer Kräuterkur ohne Berufsstörung.

Kleine Packung RM. 5.—, Doppelpackung RM. 5.—

Herbaria-Kräuter-Tabletten u. Herbaria-Kräuter-Kapseln sind in nachfolgend vermerkten Nummern gegen die ebenfalls verzeichneten Krankheitsgebiets erhältlich

Nr.	Anzuwenden bei:	Nr.	Anzuwenden bei:
3	Appetitlosigkeit	40	Gallen-, Grippe- und Stein-Leiden
4	Arterienverkalkung, hoher Blutdruck	41	Harnsäureleiden, Gicht, Rheuma, Ischias
6	Bronchial-, Asthma- u. Atmungsbeschwerden	42	Hämorrhoidale Leiden
8	Blasen- und Harnwegsleiden	43	Hepatitis, Leber- und Herzleiden
14	Blutschutz, Blutarmut, Nahrungsarmel	44	Kopfschmerzen und Migräne
19	zur Blut-Ergänzung und Entzündung bei Harnsäure-, Blut- u. Stoffwechselkrankheit	54	Kropf- und Drüsenerkrankungen
23	zur Verdauungsbeschleunigung und Verdauungselimmung	60	Leber-, Magen- und Darmleiden
25	Darmversperbung, Hartlebigkeit	62	Uterusleiden (Kratz- u. Kieselhärtringhaltig)
29	Diabetes (verhindert Zuckerbildung)	70	Magenschwäche, Magensäure, Magenleid,
30	Drüsenleiden und Skrofulose	82	Nervosität, Nervenleiden, Schlaflosigkeit
31	Kinderkrankheiten, Fieberkrankheit (vorchubendig)	94	Sexualstörungen
36	Flechten und Hautunreinigkeiten	99	Unerwünscht, wasserlösliche Anschwellungen

Bestellungen richten bitte direkt an unsere nachstehende Adresse, worauf wir Versand (ab 3 Packungen gesondert) durch unsere Versandapotheke veranlassen

Herbaria-Kräuterparadies / Philippssburg 478 (Baden)

INSENIEREN BRINGT GEWINN!

Bundstage

von beda hafen

JULI — OKTOBER 1931, TÄGLICH GEÖFFNET

MÜNCHNER KUNSTAUSSTELLUNG 1931

IM DEUTSCHEN MUSEUM BIBLIOTHEKBAU
(an Stelle der Glaspalast-Ausstellung)

Veranstaltet von:
Münchener Künstlergenossenschaft, Verein
Bildender Künstler Münchens, „Sezession“
und der Münchener Neuen Sezession

15. Juli bis 15. Oktober 1931

Täglich von 9 — 18 Uhr durchgehend geöffnet

SÄCHSISCHER KUNSTVEREIN

DRESDEN

BRÜHLSCHE TERRASSE

Das Kunstwerk im Raum

Innenarchitektur
Malerei — Plastik
Graphik
Kunsthandwerk

Dein SEKT sei Deinhard



SELBSTONDULATION

ohne Jeden Beifall durch einfach
Kämmen mit dem unübertroffenen
„HANSA-ONDULEUR“

Er legt langes u. kurzes Haar in wunderbare Wellen,
unentb. f. Damen u. Herren. Einmalige Ausgabe.
Bei Voreinkündigung in Briefmarken o. Postscheckk.
Leiste 55 oder 10 M. wird Ihnen ein aus einer
angefügten Umschlagsseite wird eine mod. Uhr
m. schriftl. Garantie aus unserer reich
haltigen Uhren-Versand-Abtl. kostenlos
als Probe zugestellt, nach Maßnahme
des vom Vorstel. Deshalb schreiben Sie noch
heute, Zahreich! Dank- u. Anerkennungsschreiben
liegen vor. „HANSA-EXPORT“ Leipzig, Cf. 486.

Lästiger Schweißgeruch

Bei übermäßiger Schweißbildung erlischt es in Händen,
Füßen und in den Kleidungsstücken, wie Geschäftsbüll-
ganz, besonders bewirkt **Leofarm-Creme**,
Tasse 1 ml. Da alles einfältig, Schäften erfüllt.



SENSATIONELLE NEUHEIT!

BRIFWECHSEL

und Gedanken austausch

durch den

Korrespondenz-Zirkel

LIGA - INTIMUS

Über ganz Europa ist

„LIGA - INTIMUS“ Sir

Prospekt L. 55 verschloss

u. diskret geg. Rückporto

Sekretariat: V. RODD

Bonn, Düsseldorfer 1

Sachen, Druckerei 1

ENDLICH

DAUERND Hilfe!

MANNESSWÄCHE

allein durch den

VACUMA-EKREKTOR

Unschädlich, kein Reizmittel,

keine Reizwirkung, keine Forderung,

Sie heult sich d.

Gratisprospekt Q vom

VACUMA-INSTITUT

Erwin Reutter, Pforzheim

Wesenvorwande,

freie Menschen lieben

„Das Reichs-Echo“

Berlin-Charlottenburg 4 L.

Näheres gegen Rückporto.

Kopf-Schuppen?



Sie brauchen sich wirklich nicht mehr über Kopfschuppen zu ärgern. Seitdem es „Glen-Sul-Tan“ gibt, liegt es an Ihnen, von diesen Frauen und Männern gleich unangenehmen Plage auf die einfachste Weise zu befreien! Es darf Ihnen bekannt sein, daß Kopfschuppen durch Milben entstehen, die außerdem Haarausfall, oft bis zur vollständigen Glotzenbildung, nach sich ziehen. Lassen Sie es sich eine Warnung sein. Ganz abgesehen hiervom sind Kopfschuppen eine außerordentliche Belästigung für jeden Menschen, die er schnellstens abstellen muß.

Wo „Glen-Sul-Tan“ erscheint, da müssen die Kopfschuppen weichen!

Glen-Sul-Tan Werk Altona / Elbe, Heinrichstr. 15

Der Gebrauch von „Glen-Sul-Tan“ ist der denkbare einfachste. Es genügt eine einfache Einreibung der Kopfhaut mit „Glen-Sul-Tan“.

Sie werden erstaunt sein, wie schnell und gründlich der Prozeß vor sich geht. „Glen-Sul-Tan“ ist nur direkt vom Werk gegen Voreinsendung oder Nachnahme zum Preise von RM. 5.— für die Original-Tube zu beziehen.

Nur auf diese Weise können wir Sie vor Fälschungen und Nachahmungen und den damit verbundenen Mißfolgen schützen. Eine genaue Gebrauchsanweisung liegt einer jeden Packung bei.

Intime Wünsche

können Ihnen erfüllt werden! Unseren langen Forschungen ist es gelückt, ein Verfahren zu entwickeln, das eine geheime Bühne auf exakt wissenschaftlicher Grundlage zu bilden. Klinische Versuche haben sogar an den männlichen Tieren ein sehr weibliches Verhalten erzeugt. Das ist natürlich viel verordnet! Begleitete Anerkennungen. Wirkliche Dauererfolge! — Preise und Beweise gratis! (Verschloßloses Rückporto!) — Adressen: Dr. H. H. W. W. C. M., Bülowstraße 70.

Direkt aus Paris

Nur für Kenner und Liebhaber
Echte Geheim-Photos!!

Interess. Szenen. Komplette Serie M. 10.-
Drei versch. Serien M. 20.- Reelle Bedienung.

**M. MARCO, 48, Rue Daguerre,
Villa 3/4 el. PARIS (14)** Katalog gratis

Privatdrucke! Gratis-

Angebot für Bibliophilen und Sammler durch Postfach 3021, Hamburg 25

Nervenschwäche

bei Männer, Geflüsterteile der Frauen beobachtet unter Garantie. NEUROSIN, Kunzpackung M. 5.40
Nachnahme Prospekt gratis.

Chem. Laboratorium HEKA, Altbach a. N. 4.

Fromms' Act Photos!

Artikel (6 Stk.) erhält Sie unaufdringlich gegen Einstellung von RM. 1.20. Postporto frei. Postfach 3021, Berlin 25/371.
**WILHELM FREIENSTEIN,
Berlin S.O. 14, Schmidstr. 7.**

Damen und Herren

In Südafrika, Amerika etc. verschiedenes Briefwechsel durch **Bonafide Correspondence Bureau, Postbox 1000, Johannesburg, S.-Africa.**

• Alle bedeutenden
Sitten geschlecht, Werke,
Fuchs, Sitten, Ge-
schichte, Weltherrscher-
schaft, Allmächtig Weib,
(über 150 verschiedene
Geschenke), geben eine
geringe Leistungskosten
abwärts

36 Seiten, starker, illu-
striert. Preisgestaltung kon-
stant. Ein versiegelter
Umschlag, 30 Pfennig
(Postporto).

Buchversand A., Postfach 161,
Bremen A., Postfach 161.

Photogr. Erotik
Sammler verlangen uns-
tere neueste Spezial-
ausgabe. Dieser Versand
FAUN-Verlag, Wiesbaden (E).

GUMMI-
waren, hygien. Artikel
Preisliste 8./4 gratis
„Medikus“, Berlin S.W.
68, Alte Jakobstraße 8.

Lektfüre
bes. Art bietet Ihnen
die Magazinredaktion
zu einem Preis von
RM. 10.—, Postporto
erwünscht.)

Momentphotos
EROTICA
für
Sammler (Kasse) D.
HAFENVERSAND
Hamburg 41

PHOTOS
Einzel-, Doppel- und
Gruppenaufnahmen nur
RM. 1.50, Postporto
frei. Muster RM. 1.—
Sendung 5.— und 10.—

H O C H A K T U E L L !

Eine neue Lösung des brennenden Problems!

DIE FRUCHTABTREIBUNG

IN GESETZGEBUNG UND ARZTLICHEN HANDELN!

VON DR. JULIUS MARCUSE

Die Arbeit wendet sich an einer Seite an die Menschheit als solche, denn in ihrem Bereich liegt das unerträgliche, nie zu fassende Verhältnis der körperlich - seelischen Beziehungen zwischen Mann und Weib, und der aus ihnen entspringenden dunklen Fläste.

PREIS RM. 2.40

Zu beziehen durch den Buchhandel oder direkt vom Verlag
G. HIRTH VERLAG A.G. MÜNCHEN 2 NO. HERRNSTR. NO. 10

EROTISCHE BÜCHER AUS PARIS

Memorien eines Kammerdiens. (Illustriert) . . . RM 5.—
Kleine Kollektion von vier erotischen Büchern
(Illustriert) . . . RM 5.—

Pariser Jungfern. (Illustriert) . . . RM 5.—
Pariser Lesbierinnen. (Illustriert) . . . RM 5.—

Das intime Montmartre. (Illustriert) . . . RM 5.—
Pariser Liebesgeschichten. (Illustriert) . . . RM 5.—

Die ganze Kollektion zusammen mit einer Serie von 32 echten Geheim-Photos . . . **32 besten Positionen** . . . nur RM. 25.—

Versand in diskrete Verpackung gegen Voreinsendung des Betrages in Banknoten oder Postanweisung. Auch per Nachnahme (extra RM. 0.80). Reelle Bedienung. **BLONDÉL-VERLAG, Dep. E. 1, RUE BLONDÉL, L. PARIS.**

Pariser Geheim-Photos ohne Maske

Für die Westentasche

•?• Serie von 36 Photos . . . RM 5.—
NEU! Vier verschiedene Serien . . . RM. 15.—

Format 10×15. Eine Serie von 10 Photos RM 5.—
6 verschiedene Serien . . . nur RM. 20.—

Versand in diskrete Verpackung in alle Länder gegen Voreinsendung des Betrages in Banknoten, Postanweisung oder per Nachnahme (gegen Nachn. extra RM. 0.80). Film-Bücher und Photos. Katalog gratis. In Paris geöffnet von 9—7 Uhr und Feiertags. **Mille MARGUERITE, STUDIO MONTMARTROIS, 4, RUE DU PONCEAU, 4, PARIS (2e).**

TOD ODER ZUCHTHAUS

bedrohte lebe Ausam, die der folgen ihres Verfalls zu befehligen hat. Der bekannte Herausgeber Dr. G. W. Götz gibt in seinem Buch „Verwirrungen der Liebe und Freundschaft des Schauspielers“ dazu Prof. Abol. Schröder, „Orientierungssatz“, zweites Band. Ob in diesem Buch eine leidenschaftliche Sex. Reihe Wände nur RM. 4.50. Sehen Sie die kleine Ausgabe nicht, sie macht sich leicht bezahlbar. Nur zu beziehen durch den

BUCHVERLAG A. MÖLLER, ABT. SORT. 3
Berlin-Charlottenburg 4, Schließfach
Postfach-Nr. 1000.

Ich verleihe !!

alle Sexualwerke, Erotik Überall hin, geringes
Lesegeld! Verschlossene Auskunft, Listen, gegen
40 Pg. in Briefmarken. **FRANZ REHFELD, Leipziger
Str. 20, Berlin-Siegitz, Schließfach 41.**

• Ein Führer durch die Werkstatt der Liebe! •

Die Gefahren der Flitterwochen

Ein Ratgeber für Verlobte u. Eheleute von Dr. A. Müller.
71-80. Taus. M. 1.50, gebund. M. 2.50. Verrassend stark.
Ein populär authentisch, leicht verständlich geschriebenes, über
die geschilderten Erfahrungen und die Erfahrungen der anderen
geschilderten Letzten und in einer direkten Anwendung bei
Hans Hedwig's Nach., Leipzig 36 Perthesstr. 10.

Alle Männer

die solche schlechter
Jugend-Gewohnheiten,
Ausstellungen u. dgl.
haben, die ihrer körperlichen
Kraft schaden,
wollen keineswegs
versuchen, die
durch die Schriften
verursachten Nerven
arzes über Ursachen,
Folgen u. Aussicht auf
Heilung zu informieren
zu legen. Hierzu:
1. Brief, v. Verlag Silvana
66, Herisau/Schweiz

Erotik in Wort und Bild

Sittengeschichte der sexuellen Hörigkeit.



von R. Heymann.

Der masochistische Mann.

Einiges aus dem überreichen Inhalt! Eros als Weltbeherrcher — Der Lulu-Typ — Misshandlung als Weltkunst — Die skaven, sadistischen Verführungen — Züchtigung als Sexualreiz — Bestialität — Ehe im Sex — Lieferung nur an volljährige Besteller. Preis die- se sensationspublikation: Ganzseiten mit 100 Illustrationen. RM. 25.—

Neuerscheinung:

Hexenkessel der Liebe.

Herausgegeben von Sexualrat Dr. med. Levy-Lenz. Ein Querschnitt durch Erscheinungsformen menschlicher Geschlechtsleidens. Aus dem überreichen Inhalt: Die sinnliche Liebe — Die Quellen der Sinnenslust — Fehlerhaftes Flirten — Eine geistige, gleichermaßen gesellschaftliche Liebe — Der Urang — Liebe zu Körperfällen — (Fetischismus, Fuß- und Schuhverliebt) — Der Geißelbefrei — Blutschancen u. a. m. Ein Werk aus dem geistigen Material der Mitwelt. Abdrucke aus den Instituten für Sexualwissenschaft und Zeichnungen von Zille, Corinth und Professor Encke. Ganzlesen. RM. 25.—



Irrgarten der Erotik.

Von Dr. Paul English. Das neue umfangreiche literarische Spezialwerk über Pornographie. Wer kennt die "Giftschänke" der geschichtlichen Bibliotheken? Wer hat Gold und Mittel selbst alle jene Dokumente persönlich zu erwerben? In dem Werk von Dr. English wird auf jeder Gelegenheit, einen Rundgang durch den Irrgarten der Erotik unternommen. Die schäzigsten und seltsamsten Dinge werden Ihnen dargeboten. Einzigartige und unerhörte, schwer zugängliche Bildwerke ergeben würdiges Rahmen für den gedanklichen Inhalt. Ganzlesen. Vorzugspreis. RM. 25.—

Die Abarten im Geschlechtsleben von heute.

Von Dr. Scheida. Band I: Hohermann. Band II: Flagellantismus. Band III: Sadismus. Band V: Masochismus. Band VI: Sodismus. Beim Bezug der kompletten Serie RM. 7.50

Erotik, Sex und Zügelung.

Von Dr. Ernst Schertel. Dieses Werk behandelt den Flagellantismus als literarisches Motiv. Mit vielen Illustrationen auf Kunstdruckpapier. RM. 6.—

NUR FÜR ERWACHSENE!

Backfisch und Rute.

Flagellantistische Liebespiele.

Ruten-Organie von Dr. Ernst Schertel.

Viele hundert der erlesensteinen Illustrationen aus seltenen Privatdrucken sind hier für den Kenner zusammengestellt. Jeder Band RM. 10.—

Moderne Freudenhäuser.

Von Dr. Scheida.

Band I: Bordelle.

Band II: Kasernen- Venus.

Band III: Mädchenvon der Freude

Lieferung nur an volljährige Besteller je RM. 8.— Jeder Band mit 40 Illustrationen über 300 Selt. stark.

Corvin: Pfaffenriegel.

Dieses hervorragende Buch erzählt rücksichtslos Tat- sachen aus der Charakterbildung der römischen Kirche und der Pfaffen. RM. 8.—



Die Brautnacht.

Von A. Zapf. Intime Sittenbilder aus dem Liebes- und Eheleben! War beschlagfrei! Geb. RM. 3.50

EVA PRIVATBUCHER

Sappho und Lesbos.

Von Helga Martens. Die Homosexualität der Frauen. RM. 2.—

Grausame Justiz.

Von Philipp Paneth. Ein Streitzug durch das Gebiet des Sadismus. RM. 2.—

Lasterkunst im Fern-Ost.

Von Helga Martens. Das Liebestrieben in den Fremdenhäusern. RM. 2.—

Dämonische Weiber.

Von Galikowa. Erotische Motive mit allen ihren Mutationen. Es wird eine sehr offene Geschichte geschildert. Mit vielen Photobildern nur RM. 2.—

Prostitution und Verbrechen.

Von Weka. Von den Elendsateliersquartieren am Schlesischen Bahnhof und Alexanderplatz zur Luxusprostitution des Berliner Kurfürstendamms. Mit zwifl. Originalphotos

Mimi Jconde, die Spötterin.

Von Alice Krazek. Amüsante Erinnerungen eines Patriten Revuegirls in der Nacht nach einem Thaterabend. Kart. RM. 2.— geb. RM. 3.50

Mariion, das Rätsel der Sünde.

Von Alice Krazek. Die seltsame Geschichte eines jungen Mann-Wallwessens. Ein erotischer Offenheit. Kart. RM. 2.— geb. RM. 3.50

Die Garconne von Madrid.

Von Andreas Guttak. Interessante Sittenbeschreibung vom heutigen Spanien. Das Leben einer mundigen, schönen Frau. Südländische Glüten, sinnverwirrende Schilderungen. Kart. RM. 2.— geb. RM. 3.50

Zoxon Pepete, das Straßenmädchen.

Von Andreia Millon. Die interessante Geschichte einer französischen Dirne, die auf den Straßen Londons lebt. Packende Schilderungen aus dem Milieu der Dimen u. Zuhälter. Kart. RM. 2.— geb. RM. 3.50

Bekenntnisse eines Cynikers.

Von Andréia Millon. Ein französisches, unverhüllt sinnstrotzend. Pariser Verdienst. Geb. RM. 3.50

Seine Geliebte und Gabi.

Von Mura. Indiskretionen über ein sehr heikles Thema. Kart. RM. 2.— geb. RM. 3.50

Spiele der Leidenschaft.

Von Mura. Ein Erebnis, was alle Nerven glühend machen vom ersten Anblick. Geb. RM. 3.50

Die Dirne Elsa.

Mit 20 rovelosen Bildern von P. Thiel. Intimitäten von dem Dirnenleben im französischen Bordell. Kart. RM. 2.— geb. RM. 3.50

Renauds Weib.

Von Colette. Ein Eheroman. Nie ist das Intime Eheleben einer Frau in einer solchen Härtemöglichkeit ausgedrückt worden, wie hier in Leinen gebunden. . . . RM. 5.—

Themidor d'Aucourt.

Meine Geschichte und die meiner Geliebten. (Ein gräßlich böses Buch!) Mit 16 farbigen Bildern. Eleganter Leinenband. . . . RM. 4.—

Djin-Ping Meh von O. Kibat.

Die Geschichte Simen Tzings mit seinen zwanzig Frauen, Zonen und Liebschaften. Unverhüllte Schilderungen aus dem chinesischen Freudenpalast. RM. 2.50

Bestellen Sie noch heute bei:

Neuzeitlicher Buchverlag, Berlin-Charlottenburg 4, Abt. Versand 40

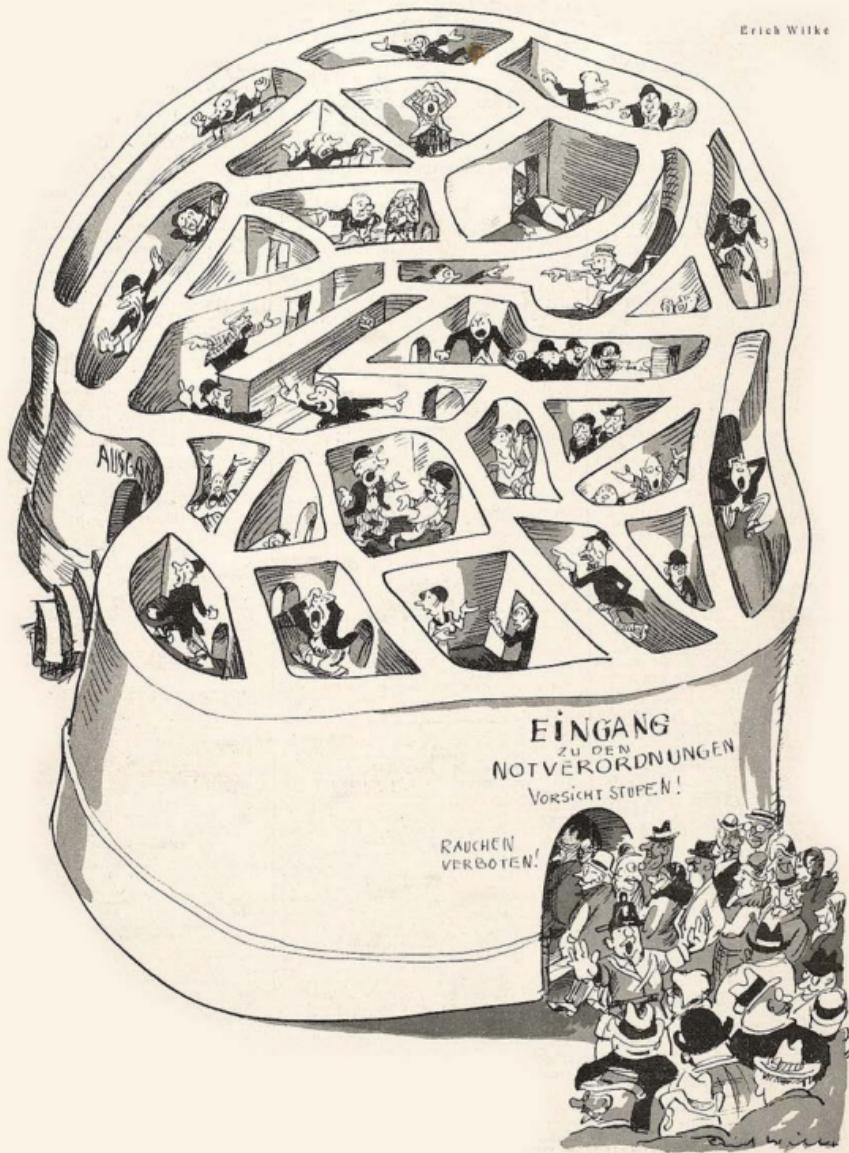
Bestellt seit 1909. Vorlagen Sie unsere reichhaltigen Büchereitlisten gegen Doppelporto.

Bei Aufträger von RM. 20.— an Lieferung gegen bequeme Monatsraten von nur RM. 5.— bei 40% Anzahlung.

Vierteljahres-Preis 7 Mark, Heft-Preis 60 Pfennig

Begründer: Dr. GEORG HIRTH. — Schriftleiter: Dr. HANS E. HIESCH. Dr. WOLFGANG PETZET. Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. HANS E. HIESCH. Für den Anzeigen- und Vertrieb verantwortlich: GEORG POSSESS, sämtliche in München: Verlag: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien 1. Graben 26. — Für die Redaktion in Österreich verantwortlich: MARIANNE RAFAEL, Wien XIX, Hochstaufenstraße 25. — Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck strengstens verboten.

Copyright by: G. HIRTH VERLAG A.G., München. — Druck: G. HIRTH VERLAG A.G., Buch- und Kunstdruckerei, München, Herrenstraße 10. — Beliebte Zahlreiche Klassiker dieser Zeitschrift sind in den Graphischen Kunstuinstalt Johann Hämbök, Inhaber d. Mühlhauer und Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 15, hergestellt.



Das Labyrinth der Notverordnungen